



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender;
Eigendruck Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K, **Homepage:** www.pfarre.zell.at
E-Mail: pfarre.zellamziller@pfarre.kirchen.net **Telefon-Nr.:** 05282/2319

NR. 114

S o m m e r

Juni 02/2018

Inhalt

Geleitwort	2
Aus der Pfarre	3
50 Jahre Humanae Vitae	4
Pfarrwallfahrt Salzburg	6
Vorstellung Kinderkirchenführer	9
Tag des Lebens, fairändern	10
Kinderblatt/ Evangelium	11
Kinderblatt/Taufen	12
Kinderblatt/Rätsel	14
Erstkommunionkinder	15
Die fünf Gebote der Kirche	16
Die Wurzel allen Übels	18
Pfingsttreffen der Jugend	19
Reputationsstudie	20
Zukunftsprozess	21
Es ist Zeit zum Säen	22
Termine	23
Seliger Kaiser Karl	24



Hottererkapelle in Haslach
mit Herz-Jesu und Herz-Marien-Statue

Feste/Termine

So. 24. Juni: 11.30 Uhr Bergmesse am Gerlosstein

Do. 05. Juli: Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach z. E. d. Mariazeller Gnadenmutter: 18:30 Uhr Rosenkranz, 19.00 Uhr Gottesdienst

So. 08. Juli: Engelbert-Sonntag
09.00 Uhr Festgottesdienst beim Pavillon in Ramsau — anschließend **Prozession**

Do. 19. Juli: Monatswallfahrt zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau: 17:45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS Zell, 19:00 Uhr Hl. Messe

So. 22. Juli: Christophorus-Sonntag

Weitere Termine siehe Seite 23

Wöchentliche Gottesdienstordnung, Informationen und Aktuelles auf unserer Homepage: www.pfarre.zell.at

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Nach dem Marienmonat Mai sind wir jetzt im Herz-Jesu-Monat Juni. Der Blick auf das Herz des Erlösers macht uns bereit, das eigene Herz von IHM formen zu lassen. Die vielen Kapellen in unserer Pfarre laden ein, einen Gedanken an Gott zu fassen, ein Gebet zu sprechen oder vor IHM still zu werden. Sie sind die Verlängerung der Kirche in den Alltag, in Familie und Dorfleben hinein.

Der Sonntag ist uns geschenkt, damit wir innehalten, zu Gott aufblicken, das Wesentliche ins Auge fassen und so die innere Mitte finden oder bewahren. Wenn wir auch zu Hause das Gebet pflegen, im Alltag versuchen, den Glauben zu leben, und jeden Tag unser Kreuz auf uns nehmen, dann werden wir den Sonntag mit der Messe immer mehr als Höhepunkt erleben und als Quelle unseres Tuns. Der Sonntag ist für den Menschen da, es ist der Tag der Freiheit der Kinder Gottes, auch eine Einübung oder Vorgeschmack für den Himmel!

Ignaz Steinwender

GELEITWORT



Liebe Gläubige!

In letzter Zeit ist mir bei manchen Gesprächen oder Begegnungen das Thema Zwang und Druck begegnet. Viele Handwerker leiden

darunter, dass alles sehr schnell, am besten sofort gehen soll. Obwohl wir viel mehr technische Möglichkeiten haben, beklagen immer mehr Menschen den Zeitdruck. Es gibt einen steigenden Erwartungsdruck, den Erfolgsdruck, den Anpassungsdruck, Leistungsdruck in Schulen etc. und den zunehmenden Gesinnungsdruck. Man hat den Eindruck, dass die Zwänge in unserer Gesellschaft wachsen. Natürlich stellt sich auch die Frage: **Wie** kann ein Mensch diesem Druck begegnen, ihn aushalten oder ihm entfliehen? Haben wir als Kirche hier nicht eine wichtige Antwort zu geben? Ist der tiefste Grund nicht der Glaubensverlust?

Bei der Tauffeier stellt der Priester an die Eltern und Paten die Frage: Widersagt ihr dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können? Diese so selbstverständliche klingende Frage und das Ja dazu können uns eine Antwort auf vorige Fragen erschließen.

Was bedeutet es, in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können? Viele meinen heute, Freiheit bedeutet, tun und lassen zu können, was man will. Was aber ist, wenn jemand etwas Böses will, oder wenn jemand etwas zwar gut meint und will, aber jemandem damit schadet oder Böses tut? Die Freiheit des einen endet doch dort, wo die Freiheit des anderen beginnt.

Viele Denker, Schriftsteller und Zeitgenossen haben versucht, Religion als Zwang hinzustellen, von dem man sich befreien müsse. Besonders die 68-er-Bewegung ist auf diesen Zug aufgesprungen und hat die Befreiung von Geboten, Moral, letztlich die Befreiung von Gott verkündet. Und jetzt, wo diese sogenannte Befreiung auf einem Höhepunkt

angelangt ist, gibt es scheinbar überall neue Zwänge. Wie oft hört man heute, man MUSS das und das tun, es wird verlangt und erwartet. Und noch öfter hört man heute, was man alles nicht darf, auch was man nicht sagen darf. Diese Erfahrungen sind sicherlich kein Indiz für eine gestiegene Freiheit.

Die 68-er, die angetreten waren, alle Autoritäten zu stürzen, sind nun in vielen Machtpositionen, sie sind autoritär geworden, konservativ im Festhalten an ihren Ideen. Und sie üben über die Medien einen starken Gesinnungsdruck aus. Wer widerspricht, wird gnadenlos in ein Eck gestellt.

Manche 68-er Ideen sind weltanschaulich überwunden, also von gestern, politisch erleben sie einen rasanten Niedergang, weil sie das (Wahl)Volk verloren haben, gut verankert sind sie noch in den Medien und im Mittelbau der Kirche, dem letzten geschützten Hort konservativer 68-er.

Die Kirche, wenn sie Gott treu bleibt und sich nicht von Ideologen vereinnahmen lässt (derzeit ein großes Problem im Mittelbau!!!!) wird zur Oase der Freiheit. Wie sehr wünschte ich manchmal, die Menschen könnten erkennen, welche Freiheit es bedeutet, sich durch den Blick auf Gott und seinen Plan von irdischen, das heißt von Menschen gemachten Zwängen lösen zu können. Der gläubige Mensch öffnet sich für das Übernatürliche, er kann ein Liebesband mit dem Schöpfer eingehen, er kann einen inneren Frieden haben, den die Welt nicht gibt, eine Freude, die von Gott kommt und eine Freiheit, die jeglichem äußern Druck standhält. **Der Mensch wird dann frei, sagt der Heilige Thomas, wenn er die Wahrheit erkennt und anstrebt.** Deshalb dient die Kirche mit Glaubenslehre, Geboten und Sakramenten dem Wachstum in der Liebe und ist Schlüssel zur Freiheit.

Der englische Literat Chesterton hat es zu den „Vorzügen der katholischen Kirche“ (wie sie damals war) insbesondere gezählt, **„dass sie die einzige Sache ist, die einen von der erniedrigenden Sklaverei befreit, ein Kind seiner Zeit zu sein.“**

Ich wünsche Euch die Freiheit der Kinder Gottes!

Ignaz Kleinwender

AUS DER PFARRE

Hinweise zum Empfang der Heiligen Kommunion

Es ist äußerst erfreulich und lobenswert, dass die neue Kommunionregelung für die Pfarrkirche, welche im Pfarrgemeinderat beraten und beschlossen wurde und seit Anfang Mai praktiziert wird, so gut angenommen wird. Dafür einen herzlichen Dank!!

Für jene, die noch nicht mit den genauen Einzelheiten der Kommunionsspendung und den sich dadurch ergebenden Verbesserungen vertraut sind, eine kurze Erklärung:

Die Kommunion wird seit Mai nicht mehr nur in der Mitte, sondern entlang des gesamten Speisgitters, also rechts und links UND in der Mitte ausgeteilt. Diese Regelung lässt verschiedene Arten des Kommunionempfanges zu, wodurch auch die Freiheit (knieend oder stehend die hl. Eucharistie zu empfangen) besser gewährleistet ist. Darüber hinaus kann der Kommunionempfänger nun in Ruhe und gesammelt die Kommunion empfangen und fühlt sich nicht gedrängt, möglichst schnell dem Nächsten hinter sich Platz machen zu müssen. (Eine ausführliche Darstellung und Argumentation findet ihr im letzten Glaubensboten).

Die spirituellen und praktischen Vorteile dieser Regelung (mehr Freiheit, Sammlung und Ruhe) kommen ganz zur Geltung, wenn die nachstehenden Hinweise beachtet werden:

*** Die Reihe vorne rechts und links beim Speisgitter sollte vollständig, das heißt auch in der Mitte und bis an die Ränder aufgefüllt werden.**

*** Die Bildung einer Schlange sollte vermieden werden, indem sich die Kommunizierenden nebeneinander platzieren.**

*** Die Wartenden bleiben bei der ersten Bankreihe stehen und mögen so jeden frei werdenden Platz ohne Zögern auffüllen.**

Bei optimaler Umsetzung würde so die Kommunionsspendung sogar schneller gehen, da der Kommunionsspender zügig von einem zum nächsten gehen kann, und trotzdem wäre für den Kommunizierenden mehr Sammlung und weniger Hast gewährleistet.

Danke für eure Hilfe bei der Umsetzung dieser Verbesserungen!

Wir haben in unserer Pfarre, nicht zuletzt auch durch die Förderung der Anbetung, eine besondere liturgische Tiefe. Das ist eine große Glaubenshilfe, ein Segen und eine Freude! I. St.



Der Haslacher Kinderchor sang heuer wieder bei der Maiandacht in Haslach. Damit mehr Menschen sich über die schönen Gesänge freuen können, haben die Haslacher Kinder bald darauf bei der Messe gesungen, die in Radio Maria übertragen wurde.

In der Kirche Ramsau war wie immer jeden Tag im Mai, also 31 mal Maiandacht, das ist ein großer Segen!! I. St.



Ein Gruppe Jüngerschüler vom „Home“ in Salzburg waren eine Woche im Pfarrhof zu Gast. Sie haben hier mitgelebt, Gespräche geführt, die Gottesdienste mitgefeiert und dort auch Glaubenszeugnisse abgegeben.

Sie haben uns auch auf der Pfarrwallfahrt nach Salzburg begleitet, wo wir im „Home“ einen Kurzbesuch machten. Die Schüler waren sehr begeistert, als die Jugendlichen im Religionsunterricht über den Glauben sprachen.

An einem Abend waren unsere Gäste bei Familie Daniel und Marianne Jäger zu einem hervorragend vorbereiteten Grillabend eingeladen. Es war insgesamt ein sehr schöner, segensreicher und bereichernder Besuch! Beim Pfingsttreffen in Salzburg haben sich manche wieder getroffen! Danke!!!!

Ignaz Steinwender

50 JAHRE HUMANAЕ VITAE

von Bettina Rahm



Im Jahr 2018 jährt sich – medial vollkommen unbeachtet – die Veröffentlichung der päpstlichen Enzyklika „Humanae Vitae“ (HV) zum 50. Mal. Nachdem die Anti-Baby-Pille auf den Markt gekommen war, welche neue Möglichkeiten einer

effektiven und flächendeckenden Empfängnisverhütung versprach, sah sich Papst Paul VI. angesichts der Fragen und Erwartungshaltungen auch zahlreicher Katholiken genötigt, zu diesem Thema Stellung zu nehmen.

Die Kirche hatte stets erklärt, dass jede bewusste, vorübergehende oder dauerhafte Unfruchtbarmachung des Geschlechtsaktes der Schöpfungsordnung widerspreche und nicht zulässig sei. Das bekannte Schriftwort über die Ehe „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen“, gilt auch an dieser Stelle. Die liebende Vereinigung der Ehepartner und die dem ehelichen Akt innewohnende Fruchtbarkeit sind zwei untrennbare Aspekte der sexuellen Vereinigung in der Ehe.

Viele katholische Ehepaare stellten sich nun die Frage, ob die neue Methode daran etwas ändern würde bzw. von dieser Regelung ausgenommen werden würde. Eine Kommission aus Theologen, Ärzten und Ehepaaren beschäftigte sich längere Zeit sehr intensiv mit der Thematik, kam jedoch zu keinem einstimmigen Ergebnis. Nach langem, innerem Ringen, tiefem Gebet und ernstlicher Prüfung seines Gewissens, entschloss sich Papst Paul VI. schließlich, wohl wissend, dass seine Entscheidung auf Widerstand stoßen würde, in einer Enzyklika die kirchliche Ehelehre unter dem besonderen Gesichtspunkt der Weitergabe des Lebens zu erklären, und dem bisherigen Lehramt folgend, die Verwendung von empfängnisverhütenden Maßnahmen nicht zu erlauben.

Es folgte eine Welle der Ablehnung, welche die Bischöfe des deutschsprachigen Raumes mit

relativierenden Erklärungen abzuschwächen versuchten. Anstatt den Papst zu unterstützen und in der festen Überzeugung, dass die Lehre der Kirche lebbar und zumutbar ist, die ungeteilte Lehre von HV zu verkünden, verwiesen die Bischöfe auf das persönliche Gewissen der Ehepaare, die auch zu dem Schluss kommen könnten, dass es legitim sei, der päpstlichen Lehre nicht zu folgen, was schließlich auch die Masse der Katholiken tat. Diesem Vorgehen liegt die irrige Annahme zugrunde, das Gewissen, das ja sozusagen eine von Gott gegebene innere Stimme ist, könne zu einer rechtmäßigen Entscheidung kommen, die von den Geboten Gottes abweicht. Dabei wurden den Menschen nicht nur die gravierenden Bedenken, wie sie Paul VI. in Humanae Vitae kommuniziert hat, verschwiegen, sondern es wurde mit der Zeit überhaupt jede Katechese in diesem Bereich eingestellt. Durch diese bis heute nicht korrigierte Fehlentscheidung der Bischöfe, trägt die Kirche in diesen Ländern, darunter auch Österreich eine wesentliche Mitschuld an den zahlreichen negativen Entwicklungen seither.

Während die Pille ursprünglich nur verheirateten Paaren zur Regelung der Kinderzahl verschrieben wurde, ist sie heute flächendeckend erhältlich und wird von Teenagern bis zu Frauen kurz vor den Wechseljahren eingenommen. Die schwerwiegenden Folgen (abseits der zahlreichen dokumentierten Nebenwirkungen) für den einzelnen, aber auch die ganze Gesellschaft sagte Paul VI. in prophetischer Weise voraus: „*Man sollte vor allem bedenken, wie bei solcher Handlungsweise sich ein breiter und leichter Weg einerseits zur ehelichen Untreue, andererseits zur allgemeinen Aufweichung der sittlichen Zucht auf tun könnte.*“ Der Papst hat Recht behalten: Ehebruch und hohe Scheidungsraten, zusätzlich gefördert durch die Übersexualisierung der Medien sprechen eine deutliche Sprache. „*Man braucht nicht viel Erfahrung, um zu wissen, wie schwach der Mensch – besonders der Jugendliche, der gegenüber seiner Triebwelt so verwundbar ist – anspornender Hilfe bedarf, um das Sittengesetz zu beobachten, und dass es unverantwortlich wäre, wenn man ihm die Verletzung des Gesetzes selbst erleichtere.*“

Vorehelicher Geschlechtsverkehr, Frühsexualität, all das ist heute normal. Die Mütter sind es oft selbst, die ihren minderjährigen Töchtern die Anti-Baby-Pille verschreiben lassen und ihnen so oft die letzte Hürde für eine zu frühe sexuelle Beziehung nehmen. Eine schwindende Beziehungsfähigkeit durch zu viele zu frühe, tiefe Verletzungen im Bereich der Sexualität ist das Kennzeichen einer ganzen Generation.

Der Zusammenhang von Körper, Geist und Seele ist vollkommen aus dem Blick geraten, als sei Sexualität ein isoliertes körperliches Geschehen, das nicht den Menschen in seiner Ganzheit betrifft. *„Auch muss man wohl befürchten: Männer, die sich an empfängnisverhütende Mittel gewöhnt haben, könnten die Ehrfurcht vor der Frau verlieren, und, ohne auf ihr körperliches Wohl und seelisches Gleichgewicht Rücksicht zu nehmen, sie zum bloßen Werkzeug ihrer Triebbefriedigung erniedrigen und nicht mehr als Partnerin sehen, der man Achtung und Liebe schuldet“.*

In der Tat ist es für viele Männer heute eine Beziehungsvoraussetzung, dass die Frau verhütet. Weder Männer noch Frauen wissen jedoch, welchen großen körperlichen und vielfach auch seelischen Belastungen die Frauen dadurch ausgesetzt werden. Doch ist ein richtiger oder vielmehr der richtige Mann nicht der, der die Frau ganz annimmt, auch mit ihrer Fruchtbarkeit und der sich aus Liebe in den Rhythmus ihres Zyklus‘ einfügt, damit das Paar die von Gott gegebenen fruchtbaren und unfruchtbaren Zeiten für die eigenen Familienplanung nutzen kann.

„Wer könnte Regierungen hindern, empfängnisverhütende Maßnahmen zu fördern, die ihnen am wirksamsten zu sein scheinen, ja sogar ihre Anwendung allgemein vorzuschreiben, wo immer es ihnen notwendig erscheint? Die chinesische Ein-Kind-Politik, die sich langsam zu rächen beginnt, ist wohl das bekannteste Beispiel für die Prophetie dieser Worte.“

Ich teile die Ansicht all jener innerhalb der Kirche, die davon überzeugt sind, dass eine echte innerkirchliche Wende nur durch eine vollkommene Annahme der Lehre von HV stattfinden kann. Ein Leben jenseits des göttlichen Schöpfungsplanes, verfehlt seinen eigentlichen Sinn. Heute ist es so: Du darfst alles! (gemeint ist, dass es keine gesellschaftlichen Konventionen bezüglich der Sexualität gibt) Aber die eigentliche

Frage ist: Was willst du? Willst du deine Fruchtbarkeit manipulieren und ausschalten oder in deine Gesamtpersönlichkeit integrieren? Willst du deine Liebesfähigkeit durch Verletzungen aus vorehelichen sexuellen Beziehungen, die in Enttäuschungen geendet haben, gefährden, ja zumindest schmälern? Willst du dich ganz hingeben und den anderen ganz annehmen, auch mit deiner und seiner Fruchtbarkeit oder ist eure Liebe an die Bedingung des Sterilseins geknüpft? Willst du so leben, wie alle leben oder so wie du die Chance auf ein dauerhaftes Lebensglück maximieren kannst? Der Leidensdruck und die Not bei jungen Menschen, bei Männern und Frauen, in den Ehen und Familien ist groß. Kaum jemand lebt nach der Lehre von HV, die Früchte dieses neuen Lebensstils sind bitter. Vielleicht ist die Zeit 50 Jahre nach Humanae Vitae reif für eine Wende!

Sowohl Studien aus den USA als auch die so genannte Rhomberg-Studie, welche im deutschsprachigen Raum durchgeführt wurde, zeigen einen offensichtlichen Zusammenhang zwischen dem Praktizieren von NER, welche ausdrücklich erlaubt und von der Kirche gefördert wird und einer signifikant niedrigeren Scheidungsrate, sowie zahlreiche weitere positive Nebeneffekte eines Lebens mit NER, zB eine bemerkenswerte körperliche Anziehung und gegenseitige Sehnsucht auch nach vielen Ehejahren, begünstigt eben durch die Zeiten der Enthaltbarkeit.

Das Referat für Ehe und Familie in Salzburg hat anlässlich des 40. Jahrestages der Veröffentlichung von HV ein Büchlein mit dem Titel „Geheimnis ehelicher Liebe“ herausgebracht, das neben dem Originaltext der Enzyklika auch Ansprachen von Papst Johannes Paul II. sowie Papst Benedikt XVI. über HV, aber auch äußerst interessantes Hintergrundmaterial, sowie Überlegungen zur praktischen Umsetzung der Enzyklika enthält.

Darüber hinaus fasst das Buch „Dynamik der Liebe“ die bereits erwähnten positiven Ergebnisse der Rhomberg-Studie leicht lesbar und mit vielen persönlichen Zeugnissen zusammen. Beides sind absolute Pflichtlektüren!!

Bettina Rahm

BERICHT VON DER PFARRWALLFAHRT SALZBURG

Die diesjährige Pfarrwallfahrt führte uns am 1. Mai in die Diözesanmetropole Salzburg, wo wir auf den Spuren Zillertaler Geistlicher wandelten und zahlreiche bedeutsame Orte aufsuchten. Nach der Fahrt über Lofer nach Salzburg, während der wir ein kurzes Morgenlob hielten, den Rosenkranz gemeinsam beteten, einige Zeugnisse von den mitgekommenen Teilnehmern der Jüngerschaftsschule hörten und von Dekan Steinwender bereits einige historisch relevante Informationen und einen Ausblick auf unser Tagesprogramm erhielten, marschierten wir von der Ausstiegsstelle in Richtung Altstadt.

Wir begannen im Salzachgässchen vor dem **Mutterhaus der barmherzigen Schwestern**, wo Zeller Persönlichkeiten wirkten und von wo aus auch Schwestern lange als Lehrerinnen und im Seniorenwohnheim Zell am Ziller wirkten. Nach dem Mutterhaus besichtigten wir kurz das sogenannte **"HOME" der Jüngerschaftsschule**, dann ging es in Richtung Theologische Universität weiter wo einst der gebürtiger Zeller Benediktinermönch **Johann Damascen Ferdinand von Kleimayrn** (1735-1810) als Rektor wirkte (danach war er Abt von Wessobrunn bis zur Auflösung des Klosters durch die Säkularisation). Erwähnung fand an dieser Stelle auch **Professor Andreas Eberharter** vom Hainzenberg (1865-1932) der hier das Amt des Dekans der theologischen Fakultät bekleidete. Er liegt im Zeller Friedhof an der Nordseite der Pfarrkirche begraben.

Es folgte ein kurzer Besuch in der Franziskanerkirche, wo der **selige Engelbert Kolland** mutmaßlich seine Berufung zum Priester- und Ordensleben gefunden hat und später das Noviziat im anliegenden Kloster absolvierte. Dort befindet sich inzwischen eine **Fatimakapelle zum seligen Engelbert**.

Dann gingen wir durch den Petersfriedhof zur Margarethenkirche, wo sich das Grab von **Generalvikar Franz Xaver Hochbichler** (siehe Bild) befindet, ein Sohn von Bräuwirt und Bruder des Jesuiten **Johannes Hochbichler** (1740-1817).

Anschließend feierte **Prälat Dr. Johannes Reißmeier**, Domkustos (also Verwalter des Doms) und Official des Diözesan- und Metropolitangerichts die Heilige Messe mit uns in der Kapelle des Kapitelhauses am Kapitelplatz. In seiner Predigt nahm er besonders Bezug auf den Heiligen Josef, den wir am 1. Mai vor allem als Patron der Arbeiter

vereheren und lud uns ein, bei dem nachfolgenden Gang durch den Dom angesichts der vielen Touristen und Sehenswürdigkeiten nicht auf das Wesentliche zu vergessen, nämlich auf das Gebet zu dem, zu dessen Ehre der Dom erbaut wurde.

In der Krypta des Domes besichtigten wir das Grab des hochgeschätzten Erzbischofs Georg Eder, weiterer Erzbischöfe wie Macheiner und Rohrer und das Grab des Zillertaler Kardinals Johannes Katschthaler. Nach dem anschließenden Mittagessen beim Sternbräu führte unsere Wallfahrt noch ein Stück weiter durch die Stadt zum Loreto-Kloster, wo jeder mit dem Loreto-Kindlein gesegnet wurde. Dort wirken zwei Schwestern von Kooperator Ferdinand Schnaiter als Oberin und Novizenmeisterin.



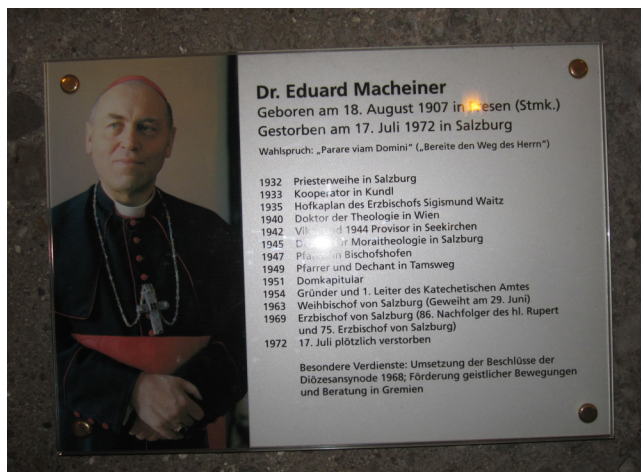
Die Urschalling, eine der historisch und künstlerisch wertvollsten Kirchen dieser Gegend

Danach holte uns der Bus wieder ab und wir fuhren nach Urschalling in Bayern, wo uns eine spannende Führung in einer Kirche mit den ältesten noch erhaltenen gotischen bzw. romanischen Fresken nördlich des Brenners und ein Stärkung bei Kaffee und Kuchen erwartete. Erfüllt von vielen Eindrücken, neuen Informationen und lebhaften Gesprächen und auch vom gemeinsamen und ganz persönlichen Gebet, kehrten wir am Abend in unsere Pfarre heim.

Untenstehende Gedenktafel in der Sigmund Haffner Gasse der Salzburger Altstadt erinnert an **Thaddäus Kleimayrn**, den Bruder von Ferdinand Kleimayrn, Sohn des Gerichtsvorstandes von Zell am Ziller.



Johann Franz Thaddäus von Kleimayrn wurde am 25. September 1733 in Zell am Ziller geboren, studierte in Salzburg Philosophie und Rechtswissenschaft, promovierte 1753 zum Doktor der Rechte. Er studierte weiters in Göttingen und trat dann in die Dienste des Fürsterzbischofs von Salzburg (1756 Hofrat und Archivar, 1758 Hofbibliothekar, 1767 Geheimer Rat und Hofratsprodirektor, 1772 Hofratsdirektor, 1789 Aufnahme in die Landstände). Von 1796 bis 1799 war Kleimayr Hofkanzler des Fürsterzbistums Salzburg und nach der Flucht des Fürsterzbischof Colloredos Mitglied der sechsköpfigen Stadthalterei von Salzburg. Nach der Säkularisation Salzburgs wurde Kleimayrn Präsident der neuen Obersten Justizstelle für die Fürstentümer Eichstätt, Passau sowie Berchtesgaden und das Kurfürstentum Salzburg. Von 1804 bis zu seinem Tod im Jahre 1805 (7. März) war er Mitglied des kurfürstlichen Staatsrates von Salzburg.



In der Margarethenkirche beim Petersfriedhof in Salzburg befindet sich ganz vorne die Grabplatte von **Generalvikar Franz Xaver Hochbichler**. Darauf ist zu lesen:

„Hic situs est Reverendissimus et Clarissimus Dominus Franciscus Xaverius Hochbichler, Consiliarius intimus Salisburgensis, Consistorii Metropolitici Director, Vicarius generalis, Notarius apostolicus, Collegiatae B. V. Mariae ad Nives Canonicus Senior, obiit 19. Februarii MDCCCXXV, anno Aetatis suae XCI. Sacerdos jubilatus, qui in diebus suis placuit Deo, et inventus est justus. Requiescat in Pace“



Hier ruht der hochwürdigste und erlauchtteste Herr **Franz Xaver Hochbichler**, Salzburger Geheimrat, Direktor des Metropolitankonsistoriums, Generalvikar, Apostolischer Notar, Seniorkanoniker des Schneeherrenstiftes [des Kollegiatstiftes Mariä Schnee], er verschied am 19. Februar im Jahr 1825, im 91. Lebensjahr. Jubelpriester, der zu Lebzeiten Gott gefiel und für gerecht befunden wurde. Er möge ruhen in Frieden.

Links: Das Grab von **Erzbischof Macheiner** in der Krypta des Salzburger Domes. Über ihn gab es jüngst das Symposium „Eduard Macheiner als Brückenbauer“. Macheiner wurde in der Pfarre Seetal im Lungau geboren und ist am 17. Juli 1972 verstorben. Er war Teilnehmer des II. Vat. Konzils und hat als Weihbischof bei der Diözesansynode 1968 als Promotor führend gewirkt. Bei dieser Synode gab es heftige Auseinandersetzungen, einen gewissen Bruch und manche nachfolgende kirchliche Aufbrüche. Der diözesane Zukunftsprozess, geleitet von einem multifunktional versierten, emeritierten Prälaten, könnte nun die Vollendung des „68-er-(Auf)bruches“ sein.

Hier beim Eingang des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern im Salzachgässchen, Stadtteil Mülln. Hier war die aus Zell stammende Schwester Vinzentina Praxmarer Generaloberin und der aus Zell stammende Priester Isidor Pertl (1833-1929) Direktor der Schwestern, und Superior der Missionspriester. Seit 1851 sind insgesamt 81 Zillertalerinnen bei den Schwestern eingetreten.



Domkustos Prälat Hans Reismeier bei der Heiligen Messe in der Ppropsteikapelle am Kapitelplatz



Eine Fatimastatue und Reliquien des seligen Engelbert in der Fatimakapelle zum seligen Engelbert in der Franziskanerkirche, die am 13. Mai 2015 von EB Lackner gesegnet wurde



Das Martyrium des seligen Engelbert Kolland, hier dargestellt an einem der drei Portale des Salzburger Domes

Rechts das Grab von **Erzbischof Georg Eder**, das mit vielen Blumen geschmückt ist. Es war sein Wunsch, in unmittelbarer Nähe der Anbetungskapelle des Domes begraben zu werden. Er hat kurz vor seinem Tod noch erfahren, dass wir eine ewige Anbetung begonnen haben und hat seine übergroße Freude darüber ausgedrückt. Erzbischof Georg hat mit vielen Initiativen die Anbetung des Allerheiligsten gefördert: So schrieb er in einem Hirtenbrief 1998: „So werde ich nicht müde, zur eucharistischen Anbetung einzuladen. Die Anbetung ordnet unsere ganze Liturgie und unseren Glauben. Lex orandi - lex credendi. Was wir beten, glauben wir, was in unseren Gebeten nicht mehr vorkommt, entschwindet auch rasch dem Glauben.“



VORSTELLUNG DES KINDERKIRCHENFÜHRERS

**Liebe Kinder!
Liebe Eltern!**



Nach dem erfolgreichen Abschluss der Restaurierungsarbeiten an unserer Pfarrkirche entstand die Idee, neben den Kirchenführern für Erwachsene auch einen Kirchenführer für Kinder zu gestalten. Diese Aufgabe wurde vom Herrn Dekan an uns übertragen.

An dieser Stelle dürfen wir euch heute einen kleinen Einblick in die Broschüre geben:

Wie man auf der Titelseite sieht, lädt uns ein kleiner Junge in die Kirche ein und will uns bei unserem Rundgang begleiten. Er heißt Vitus – genau so wie unser Pfarrpatron, dem auch die Kirche geweiht ist.

Mit einfachen Worten erklärt er uns unter anderem die wichtigsten Gegenstände wie beispielsweise den Taufstein und den Altar, wirft mit uns einen Blick in die Sakristei und zeigt uns die neue Fatimakapelle.

Nach einem Besuch der Pfarrkirche fertigten Schülerinnen und Schüler der Volksschule Zell Zeichnungen an, die auf der Rückseite zu sehen sind.

Der Kinderkirchenführer ist gegen einen Unkostenbeitrag von EUR 2,-- erhältlich. Er liegt beim Bücherstand in der Pfarrkirche und im Pfarrbüro auf.

Wir würden uns freuen, wenn ihr euch einmal gemeinsam mit Vitus auf den Weg durch unsere Kirche macht, um Jesus zu besuchen und dabei auch Neues zu erfahren.

Elisabeth Jäger, Kathrin Ender

Der Ambo

Links neben dem Altar siehst du ein Lesepult. Es ist der Ambo.
In der heiligen Messe liest dort der Lektor oder die Lektorin aus der Heiligen Schrift die Worte der Lesung und der Priester liest das Evangelium vor – die frohe Botschaft, das Wort des lebendigen Gottes.



TAG DES LEBENS, "FAIRÄNDERN"

Bereits seit einigen Jahren begeht die Erzdiözese Salzburg neben zahlreichen anderen Diözesen den 1. Juni als „Tag des Lebens“. Die Pfarre Zell hat diese Initiative von Beginn an aufgegriffen und mitgetragen um ein positives Zeichen für das Leben zu setzen und die Schönheit und Kostbarkeit jedes einzelnen Menschenlebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod zu betonen. Unter dem Motto „Das Leben feiern“ fand am 10. Juni ein Familiengottesdienst mit Jungschar und Zellberger Kinderchor, welche in ihren fröhlichen, dem Motto gerechten Liedern echte Lebensfreude ausstrahlten, statt. Da der Termin auf den Vatertag fiel, betonte Dekan Steinwender in seiner Predigt besonders die Bedeutung der Väter, zu deren Aufgabe unter anderem auch der Schutz des Lebens, der Familien, der Schwächeren gehöre. Da jedoch jeder menschliche Vater auch Schwächen habe und in manchen Familien die Väter fehlten, helfe uns der Blick auf den himmlischen Vater, der in allem für uns da und immer an unserer Seite ist.

Im Anschluss an den Gottesdienst bestand die Möglichkeit für Schwangere einen Müttersegen zu erhalten. Alle Gläubigen waren anschließend zu Kaffee und Kuchen in den Jungscharraum bzw. Widumsgarten eingeladen, was vor allem viele Familien gerne in Anspruch nahmen. Während sich die Eltern austauschten, konnten sich die Kinder austoben, vorbereitete Materialien zum Tag des Lebens anmalen und einen Gasluftballon und ein Fähnchen mit Zitaten aus der Heiligen Schrift zum Tag des Lebens mitnehmen.

**» Wähle das Leben,
damit du lebst, du und
deine Nachkommen. «**

Die Bibel: Deuteronomium 30,19

Ein herzliches Vergelts Gott dem Pfarrgemeinderat für die Vorbereitung der vielen Köstlichkeiten und die Bewirtung bei diesem netten Beisammensein.



Jungschar und Zellberger Kinderchor

Als weiteren Impuls zum Lebensschutz gab es heuer durch eine Privatinitiative von Elisabeth Leitner bereits zum wiederholten Mal Überraschungspakete der Aktion Leben. Gegen eine Spende von 5 Euro konnte man ein Paket erwerben und sich an den darin enthaltenen kleinen Überraschungen erfreuen. Der Reinerlös kommt der Aktion Leben, die sich für den Lebensschutz in Österreich einsetzt, zugute.

Mit Anfang Juni startete auch eine Unterschriftenaktion im Internet, die sich für eine gesetzliche Verbesserung des Lebensschutzes, vor allem in Hinblick auf Statistik, Beratung und Hilfestellungen für Schwangere in Krisensituationen stark macht. Da es von der neuen Bundesregierung mehrfach positive Signale für eine Verbesserung in diesen Bereichen (im Wesentlichen betreffen sie die so genannten flankierenden Maßnahmen, die bei der Einführung der Fristenregelung versprochen, aber bisher nie umgesetzt wurden) gibt, geht es nun darum, ein möglichst positives Klima für eventuelle Verhandlungen in diese Richtung zu schaffen, der Politik die Unterstützung und pro-life-Einstellung möglichst vieler nahe zu bringen und die Verantwortungsträger so zu einer Veränderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen hin zu mehr Aufklärung und Hilfestellung zu ermutigen.

Nähere Infos findet ihr unter www.fairändern.at

Bettina Rahm

Evangelium vom Sonntag

VOM 24. JUNI 2018

**Aus dem heiligen Evangelium
nach Lukas (Lk 1,57-66.80)**

Die Geburt des Tüfers

Für Elisabeth kam die Zeit der Niederkunft, und sie brachte einen Sohn zur Welt. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, welch großes Erbarmen der Herr ihr erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr. Am achten Tag kamen sie zur Beschneidung des Kindes und wollten ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben. Seine Mutter aber widersprach ihnen und sagte: Nein, er soll Johannes heißen. Sie antworteten ihr: Es gibt doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt. Da fragten sie seinen Vater durch Zeichen, welchen Namen das Kind haben solle. Er verlangte ein Schreiftäfelchen und schrieb zum Erstaunen aller darauf: Sein Name ist Johannes. Im gleichen Augenblick konnte er Mund und Zunge wieder gebrauchen, und er redete und pries Gott. Und alle, die in jener Gegend wohnten, erschranken, und man sprach von all diesen Dingen im ganzen Bergland von Judäa. Alle, die davon hörten, machten sich Gedanken darüber und sagten: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Denn es war deutlich, dass die Hand des Herrn mit ihm war. Das Kind wuchs heran, und sein Geist wurde stark. Und Johannes lebte in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er den Auftrag erhielt, in Israel aufzutreten.



Liebe Kinder!

Ich kennt sicher den biblischen Bericht von Elisabeth und Zacharias, die schon sehr alt waren und lange um ein Kind gebetet hatten. Dann hat Gott ein Wunder gewirkt und Elisabeth hat noch im hohen Alter einen Sohn geboren. Bei der Geburt von Johannes ging es wunderbar zu und die Menschen, die davon hörten, fragten sich: „Was wird wohl aus diesem Kind werden?“ Denn, so heißt es in dem Bericht: „Denn es war deutlich, dass die Hand des Herrn mit ihm war.“ Die Menschen haben wohl gespürt, dass dieser Johannes ein Heiliger werden wird.

Liebe Kinder! Ich denke, dass Eure Eltern bei Eurer Geburt und bei der Taufe sich auch gefragt haben: Was wird aus unserem Kind einmal werden?

Und vielleicht fragt ihr euch auch selber, was aus Euch einmal werden wird. Dabei ist die wichtigste Frage: Was wollt ihr einmal werden? Es gibt sicher viele Möglichkeiten, was man einmal anstreben kann, aber eines kann jeder von euch werden, nämlich heilig. Die heilige Scholastika hat einmal ihren Bruder, den heiligen Benedikt gefragt, was man tun muss, um heilig zu werden. Er hat geantwortet: „Du musst es wollen!“ Wenn jemand heilig werden will, dann wird die Hand Gottes auf ihm sein, das Größte, was man sich und anderen wünschen kann. Ich wünsche Euch allen: Wollt Heilige werden! Die Zukunft gehört Euch, den neuen Heiligen!

Euer Pfarrer

Jörg Kleinwender

In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



Anna Primeßnig



Anna-Maria Pfister



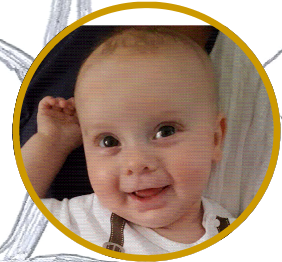
Hailey Stöckl



Lisa Eberharter



Matthea Alois Lublasser



Maximilian Egger



Raphael Franz Haberl



Leni Marie Geisler

Es ist ein Wunder, sagt das Herz.

Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.

Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.

Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.

Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.

Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.

In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



Christian Eberharter



Emilia Bernardi



Anton Widkal



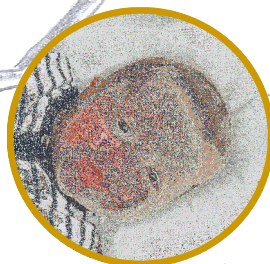
Magdalena Heim



Hannah Michaela Haas



Maximilian Roland Pfister



Liam Kreidl

Es ist ein Wunder, sagt das Herz.

Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.

Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.

Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.

Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.

Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.

Pfarrbriefrätzel

Das letzte Rätsel hat **Julia Eberharder** aus Hippach gewonnen. Herzliche Gratulation!

Name: _____ Alter: _____ Adresse: _____

Buch der Bibel, zB Lk
=Lukasevangelium

Kapitel (fett gedruckte Ziffern)

Vers (Ziffern im Text)

Das 7. Wort dieses Satzes verwenden

1. Lk 18,16 (1)

6. Ex 20,10 (1)

2. Lk 24,6 (2)

7. Ps 91,11 (6)

3. Ex 3,14 (8)

8. Gen 1,2 (17)

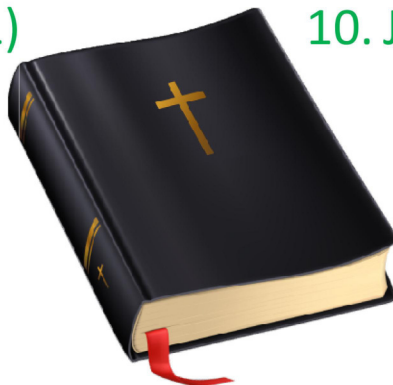
4. Mt 3,17 (12)

9. Ps 150,6 (1)

5. Joh 1,34 (11)

10. Joh 14,15 (4)

Lösung:



--	--	--	--	--

--	--	--

--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--	--	--

--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--

--	--	--	--	--

--	--	--	--	--



Unsere Erstkommunionkinder

VS Hainzenberg



VS Gerlosberg

Mit viel Elan, Freude und in guter Zusammenarbeit mit Pfarre, Schulen, Religionslehrer und Religionslehrerinnen und Eltern wurde die Erstkommunion vorbereitet. Den Erstkommunionkindern merkte man an diesem Tag eine große Freude an. Wenn Jesus sagt, werdet wie die Kinder, dann meint er damit auch, dass wir als Erwachsene zum schlichten Kinderglauben durchdringen sollen, dann können wir auch eine kindliche Freude entdecken, denn: Die Freude am Herrn ist unsere Stärke! I. St.

VS Zell am Ziller



Fotos: Foto NENO

DIE FÜNF GEBOTE DER KIRCHE

Gott gab Mose am Berg Sinai 10 Gebote, die das Verhältnis des Menschen zu Gott und zu seinen Mitmenschen ordnen sollten. Darüber hinaus gab es noch eine Fülle von Gesetzesvorschriften, die verschiedenste Lebensbereiche betrafen, zB rituelle Waschungen oder Speisevorschriften. Jesus und seine Jünger wurden mehrmals von den Pharisäern dafür kritisiert, sich nicht streng genug an diesen Gesetzkatalog zu halten. In der katholischen Kirche kennen wir in dieser Hinsicht die „Freiheit der Kinder Gottes“, die uns in vielerlei Hinsicht erlaubt, unser Leben ohne solche Zwänge zu gestalten.

Es gibt neben den 10 Geboten lediglich einen fünf Punkte umfassenden Katalog von Weisungen, die als so genannte Gebote der Kirche für alle Getauften Gültigkeit haben und einen Minimalanspruch für ein christliches Leben abstecken. Wenn man fragen würde, woran erkennt man einen Katholiken, dann wäre die theoretische Antwort „an seinem Taufschein“, die praktische jedoch müsste lauten „an seinem Leben“ und ich denke, dass gerade das Einhalten der Kirchengebote, wie sie im Katechismus der Katholischen Kirche zusammengefasst sind, in unserer heutigen Zeit bereits ein deutliches Zeugnis für den Glauben ist.

Im Folgenden sollen sie im Wortlaut aus dem KKK wiedergegeben und mit einigen vertiefenden Gedanken versehen werden.

Das erste Gebot (Du sollst am Sonntag und an den anderen gebotenen Feiertagen der heiligen Messe andächtig beiwohnen und dich knechtlicher Arbeiten enthalten) verlangt von den Gläubigen, den Gedenktag der Auferstehung des Herrn sowie die liturgischen Hauptfeste, welche die Mys-terien des Herrn, der Jungfrau Maria und der Heiligen ehren, zu heiligen. Sie sollten vor allem an der Eucharistiefeyer teilnehmen, zu der sich die christliche Gemeinschaft versammelt, und sich ausruhen von jenen Arbeiten und Tätigkeiten, welche die Heiligung dieser Tage verhindern könnte. (KKK 2042) Dieses Gebot greift also das dritte Gebot

aus dem Dekalog auf und ergänzt es um die gebotenen Feiertage, zB der 25. Dezember, 1. Jänner, 6. Jänner, Christi Himmelfahrt und Fronleichnam, der 15. August, 1. November und 8. Dezember, ungeachtet dessen, auf welchen Wochentag diese Feste fallen. Dabei wird ausdrücklich die andächtige Teilnahme an der heiligen Messe betont, die nicht durch andere liturgische Feiern oder Formen des Gottesdienstes, zB eine Mainandacht oder einen Wortgottesdienst ersetzt, sondern höchstens ergänzt werden kann. Während im Judentum sogar die Schritte, welche man am Sabbat tun darf, begrenzt sind, also das Gebot der Ruhe auf extreme Weise verstanden und umgesetzt wird (obwohl das vielleicht auch in unserer von Freizeitstress geprägten Gesellschaft vielen gut tun würde), sagt Jesus ganz klar: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat (Mk 2,27). Damit uns der Sonntag jedoch nicht verloren geht müssen wir ihn vor knechtlichen Arbeiten, wie es oben formuliert ist, schützen. Dazu gehören meinem Verständnis nach alle Tätigkeiten (abgesehen von beruflichen oder wichtigen gesellschaftlichen Verpflichtungen, wie zB ehrenamtlicher Rettungsdienst), welche nicht zwingend erledigt werden müssen. Wenn ich Arbeiten bewusst so lege, dass ich sie am Sonntag tun muss, mache ich mich nicht nur zum Knecht meiner Arbeit, sondern stelle mich hochmütig über Gott als meinen Schöpfer, der sehr wohl weiß, dass der Mensch diesen Tag der Ruhe, der Muße, der Freude, der Gemeinschaft braucht.

Das zweite Gebot (Du sollst deine Sünden jährlich wenigstens einmal beichten) sichert die Vorbereitung auf die Eucharistie durch den Empfang des Sakramentes der Versöhnung, das die in der Taufe erfolgte Umkehr und Vergebung weiterführt. (KKK 2042) Es ist heute kaum noch im Bewusstsein, dass der Kommunionempfang einer Vorbereitung bedarf. Diese Vorbereitung besteht in der Versöhnung mit Gott und mit unseren Nächsten, an denen wir schuldig geworden sind. Vor allem jede schwere Sünde muss gebeichtet werden, bevor man zum Tisch des Herrn hinzutreten darf.

Aber auch die lässlichen Sünden sollen wenigstens einmal jährlich durch die Beichte getilgt werden, damit sie einerseits bewusst werden und bleiben, andererseits nicht einfach zur Gewohnheit werden. Es ist dies wie gesagt ein Minimalanspruch, der einer Gewöhnung an die Sünde vorbeugen und die richtige innere Disponiertheit vor dem Empfang der Eucharistie gewährleisten soll.

Das dritte Gebot (Du sollst wenigstens zur österlichen Zeit sowie in Todesgefahr die heilige Kommunion empfangen) gewährleistet ein Mindestmaß für den Empfang des Leibes und Blutes des Herrn. Dabei wird auf die Verbindung mit den Festen der Osterzeit dem Ursprung und Zentrum der christlichen Liturgie, Wert gelegt. (KKK 2042) Für viele Menschen ist zur heiligen Messe gehen und zur Kommunion gehen praktisch gleichbedeutend. Es gehört selbstverständlich zusammen. Das war nicht immer so und setzt voraus, dass man im Stand der Gnade ist. An der Eucharistiefeier teilnehmen kann jeder, egal ob nah oder fern stehend, egal ob in Sünde verstrickt oder frisch gebeichtet. Die Eucharistie empfangen kann nur der, der innerlich darauf vorbereitet ist, einerseits durch das Wissen um die wirkliche Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus in den eucharistischen Gestalten und den festen Glauben daran, andererseits durch das Freisein von schwerer Sünde. Zu manchen Zeiten bestand die Gefahr, überhaupt nicht mehr zur Kommunion zu gehen, entweder aus skrupelhafter Angst davor, nicht würdig zu sein oder aus der Scheu vor der Beichte, die selbst den, der sich dieses großen Geschenks der Barmherzigkeit Gottes sehr bewusst ist, Überwindung kostet. Deshalb gebietet die Kirche wenigstens einmal im Jahr zur Osterzeit, in deren Liturgie das Geheimnis des Todes und der Auferstehung Christi alljährlich besonders erfahrbar wird, in der heiligen Kommunion mit dem Herrn ganz eins zu werden. Heute können wir eher einen Kommunionzwang beobachten. Manche meinen, sie müssten zur Kommunion gehen, ungeachtet dessen, wie es in ihrem Inneren aussieht. Es gibt aber auch einige, ich möchte sie liebevoll Gläubige der „alten Schule“ nennen, die während des Jahres nicht kommunizieren, doch einmal im Jahr nach der Osterbeichte zum Tisch des Herrn treten, so wie es im zweiten und dritten Kirchengebot, die ja untrennbar zusammen gehören, be-

schrieben ist.

Das vierte Gebot (Du sollst die von der Kirche gebotenen Fast- und Abstinenztage halten) sichert die Zeiten der Entsagung und Buße, die uns auf die liturgischen Feste vorbereiten; sie tragen dazu bei, dass wir die Herrschaft über unsere Triebe und die Freiheit des Herzens erringen. (KKK 2043) Die gebotenen Fasttage sind der Aschermittwoch und der Karfreitag, an denen der erwachsene Gläubige nur eine Sättigung zu sich nehmen sollte. Als Abstinenztage gelten alle Freitage, sofern nicht ein Feiertag auf einen Freitag fällt. An diesen Tagen soll auf Fleischspeisen verzichtet werden. Wie schön ist in diesem kurzen Abschnitt der Sinn der Entsagung beschrieben, nämlich die Vorbereitung auf die liturgischen Feste, das heißt auch das sinnliche, körperliche Wahrnehmen dessen, was im Kirchenjahr geschieht, und – was oft unterschätzt wird – die Einübung der Beherrschung der eigenen Triebe. Pointiert könnte man sagen: Wie soll jemand, der nicht einmal beim Essen auf ein Fleischkäsesemmel verzichten kann, zB darauf verzichten können, sich die Frau eines anderen Mannes zu nehmen.

Das fünfte Gebote (Du sollst der Kirche in ihren Erfordernissen beistehen) besagt, dass die Gläubigen auch verpflichtet sind, ihren Möglichkeiten entsprechend der Kirche in ihren materiellen Erfordernissen beizustehen. (KKK 2043) Der Kirchenbeitrag als Zwangsabgabe, mit deren Hilfe auch Gruppierungen finanziert werden, deren Wirken dem Glauben abträglich ist, trägt leider wenig dazu bei, dass die Menschen mit Freude freigebig gegenüber der Kirche sind. In unserer Pfarre erleben wir aber immer wieder die große Bereitschaft zu geben und die Kirche und ihre Anliegen durch Spenden zu unterstützen.

Wer Sehnsucht nach Gott in seinem Leben hat, wer darum ringt, den Glauben zu leben und zu bewahren, dem sei die Befolgung obiger Kirchengebote empfohlen. Gott verlangt nichts Unmögliches, nichts Schwieriges von uns. Vertrauen wir Jesus, der uns versichert: Mein Joch ist sanft, meine Last ist leicht. (Mt 11,30)

Bettina Rahm

DIE WURZEL ALLEN ÜBELS

Viele Menschen erkennen, dass es gesellschaftlich oder innerfamiliär oder politisch Netzwerke und Strukturen geben kann, die nicht dem Guten, sondern der persönlichen Bereicherung, der Unterdrückung anderer oder ungerechter Machtausübung dienen. Es gibt in der Tat ungerechte Systeme, Korruption, mafiöse Zustände und oft steht man diesen Tatsachen ohnmächtig gegenüber oder glaubt nur durch eine Revolution könnten Gegebenheiten geändert werden. Viel zu selten wird jedoch über die tieferen Ursachen von solchen Missständen nachgedacht. Im Katechismus gibt es dazu eine bemerkenswerte Aussage: „So macht die Sünde die Menschen zu Komplizen und lässt unter ihnen Gier, Gewalttat und Ungerechtigkeit herrschen. Die Sünden führen in der Gesellschaft zu Situationen und Institutionen, die zur Güte Gottes im Gegensatz stehen. „Sündige Strukturen“ sind Ausdruck und Wirkung persönlicher Sünden. Sie verleiten ihre Opfer dazu, ebenfalls Böses zu begehen. In einem analogen Sinn stellen sie eine „soziale Sünde“ dar. (KKK 1869)

Was ist damit gemeint? Menschen, die in gleiche oder ähnliche Sünden verstrickt sind und daran mitwirken, und sei es nur, indem sie sie befehlen, loben oder gutheißen, decken oder zumindest nicht verhindern, obwohl dies möglich und geboten wäre, werden gewollt oder ungewollt zu Komplizen. Gier, Gewalt und Ungerechtigkeit sind Früchte der Sünde, die nicht nur Einzelpersonen, sondern ganze Institutionen und Strukturen, ja die gesamte Gesellschaft vergiften können. In einem solchen Umfeld ist es zunehmend wahrscheinlich, dass sich das Böse immer weiter ausbreitet und immer mehr Menschen in dieselbe Sünde fallen. Als Beispiel ließe sich Pornografie anführen, aber auch Korruption oder aber auch berufliche Ausbeutung.

Es ist bemerkenswert und beinahe paradox, dass kaum jemand, wie im KKK erklärt, als Wurzel allen Übels die persönliche Sünde des einzelnen erkennen kann. Durch korrupte Menschen wird ein System korrupt. Wenn viele ihre Macht missbrauchen, wird ein System ungerecht. Wenn

viele sündigen, wird die Sünde die Gesellschaft verändern. Doch es ginge auch umgekehrt und darin läge die eigentliche, die tiefste und nachhaltigste Lösung des Problems. Wer aufhört zu sündigen, verändert die Welt! Wenn der einzelne sich um Wahrhaftigkeit, Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit müht, wird auch die Gesellschaft wahrhafter, rechtschaffener, gerechter. Doch leider erkennen viele Menschen ihre persönlichen Sünden nicht mehr. Sie sind sich ihrer Sündhaftigkeit nicht mehr bewusst und verpassen so die Chance auf eine Umkehr und Verwandlung ihres gesamten Umfelds. Wer verkündigt den Menschen heute noch, dass sie Sünder sind? Wo gibt es noch einen Johannes der Täufer? Werden nicht die modernen Propheten und Mahner in die Wüste geschickt, wo sie niemandem unbequem werden oder von seinem „Highway to hell“ abbringen können?

Es ist höchst an der Zeit, dass wir als Christen wieder mehr Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen. Egal wo wir stehen, egal ob als Hausfrau und Mutter, Angestellter oder Arbeiter oder Arbeitgeber, Politiker oder Funktionär, Helfer oder Hilfsbedürftiger, egal ob als Entscheidungsträger oder Befehlsempfänger, es ist entscheidend, wie jeder einzelne von uns sein Leben lebt. Du willst, dass die Ungerechtigkeit aufhört, dann sei gerecht. Du willst, dass das Lügen aufhört, dann lüge nicht mehr. Du willst die Welt verändern, dann verändere dich! Wie oft denke ich an die heilige Mutter Teresa und wie sehr ein einzelner Mensch, EIN Heiliger die Welt verändern kann. Unsere Welt braucht eine Verwandlung. Bitte Gott, dich zu wandeln, damit sich sein Wort erfüllt:

Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt. (Ez 36,26-27)

Bettina Rahm

JUGENDLICHE FEIERTEN PFINGSTEN

Das drittbedeutendste Fest im Kirchenjahr ist Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist ist die dritte Person Gottes, er ist das Prinzip der Kirche, er wirkt in ihr, vor allem in den Sakramenten. So haben wir auch heuer nach einer sehr intensiven Vorbereitung die Firmung als Sakrament des Heiligen Geistes gefeiert (siehe letzter Glaubensbote). Der heilige Geist bewirkt auch, wie der Firmspender Erzbischof Wolfgang in der Predigt sagte, dass wir Jesus nicht verlieren, oder wie Weihbischof Andreas damals predigte, die Firmlinge sollten am Ball bleiben.

In den letzten Jahren hat sich in Salzburg ein Pfingstfest der Jugend, das von der Lorettobewegung getragen wird, zu einem immer größeren Ereignis entwickelt.



(Foto: Loretto)

Einige Jugendliche aus unserer Pfarre haben das Angebot von der Jüngergemeinschaft angenommen und sind heuer nach Salzburg gefahren zum Fest der Jugend, begleitet von Franz Josef, Rupert und der Religionslehrerin Gabi Ebster. In Salzburg trafen sie weitere Teilnehmerinnen aus der Pfarre.

Gemeinsam mit 10.000 Jugendlichen und Junggebliebenen feierten sie im Salzburger Dom

das Pfingstfest in Gottesdiensten, einem Barmherzigkeitsabend und mit Lobpreis, wobei es auch Katechesen, Zeugnisse, Workshops und Glaubensvorträge gab. Eine große Selbstverständlichkeit war die Beichte. Über 100 Priester standen zur Verfügung, damit der Heilige Geist in dieser Weise wirken konnte. Das Fest war gekennzeichnet von großer Glaubensfreude, Herzlichkeit und der Erfahrung einer lebendigen Kirche und Gottesbeziehung.

Einige Jugendliche nahmen auch am Herz-Jesu-Fest in Innsbruck teil.

**Der Heilige Geist
erleuchtet unseren Verstand,
er stärkt den Willen
und er heiligt uns.**

**Die sieben Gaben des
heiligen Geistes sind:
Frömmigkeit, Stärke,
Gottesfurcht, Weisheit,
Erkenntnis, Rat,
Wissenschaft.**

**Die zwölf Früchte des
Heiligen Geistes sind:
Liebe, Freude, Frieden,
Geduld, Freundlichkeit,
Güte, Langmut, Sanftmut,
Treue, Bescheidenheit,
Enthaltsamkeit und
Keuschheit.**

EIN WEG IN DIE FALSCH E RICHTUNG **GEDANKEN ZUR REPUTATIONSSTUDIE DER ERZDIOZESE**

Die Erzdiözese Salzburg hat im Zuge des so genannten Zukunftsprozesses eine Studie in Auftrag gegeben, welche die Reputation der Katholischen Kirche in der Diözese in den Blick nehmen und kurz gesagt, festhalten soll, wie die Kirche in Salzburg in der Öffentlichkeit dasteht.

Allein angesichts dieser Tatsache stellt sich die Frage, warum die Verantwortlichen der kirchlichen Hierarchie sowie deren hauptamtliche Mitarbeiter so eine Studie brauchen. Genügt nicht ein Blick in die Kirchen, die Zeitungen, die Seelsorgeberichte der Pfarrer und der Kontakt mit ganz gewöhnlichen Menschen verschiedener Gesellschaftsschichten, Alters- und Berufsgruppen, um zu einer realistischen Einschätzung der Situation zu gelangen? Würde man bloß den einfachen Hausverstand und den schlichten Glaubenssinn einsetzen, dann könnte man viele Kirchensteuergelder statt dessen für die eigentliche Seelsorge verwenden.

Doch nicht nur, dass man bei den einfachen Leuten gratis erfahren hätte können, was die Menschen von der Kirche denken, es stellt sich ja die ernsthafte Frage, wozu dieses Wissen einer Reputationsstudie überhaupt dienen soll? Es ist ja zu befürchten, dass zum Beispiel durch in der Studie zutage getretene Erwartungen von bestimmt Gruppen oder Medien, zB bezüglich einer „Öffnung“ der Kirche (was auch immer das ganz konkret bedeuten mag, es kommt ja schließlich auf die Richtung an) nicht dazu führen, dass die Hirten sich an die Brust klopfen und beschließen, dass es dringend an der Zeit ist, irri e Erwartungen zu korrigieren und den Blick auf das Wesentliche des Glaubens zu lenken, sondern dass vielmehr die Wünsche der Studienteilnehmer Gradmesser für zukünftige Entscheidungen sein könnten. „Gleicht euch nicht dieser Welt an“, schreibt der Apostel Paulus, ganz gegenteilig!

In einer Welt, in der die Kirche ihr Profil verloren hat, was interessanterweise sogar die Reputationsstudie andeutet, also das Salz seinen Geschmack verloren hat und der Sauerteig nicht mehr in der Lage ist, den ganzen Teig zu durchsäuern, da soll jetzt also der Teig sagen, wo es langgeht!? Der Erzbischof freut sich, dass die Menschen sich mehr Mut von der Kirche wünschen. Was nützt es aber, wenn das Gegenteil praktiziert wird? Wo sind denn die Mutigen? Wo

sind diejenigen, die vorangehen, die den Kopf hinhalten, die auch Prügel einstecken für die gesunde Lehre, die von Dingen des Glaubens sprechen – sei es gelegen oder ungelegen? Wo sind die Bekenner, die Apologeten, die Märtyrer?

In einem Vorwort zur Studie heißt es, die Kirche müsse eine Diskussionsplattform bieten, “wenn es um die Schöpfung, Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit oder Armut geht“. Das liest sich fast wie ein Parteiprogramm. Wo bleiben da die brennenden Themen wie die Gottesfrage, des Lebensschutzes, des Kampfes gegen die Genderideologie oder eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Islam und Gewalt? Zu diesen Themen findet man – bis auf ganz wenige Ausnahmen – kaum etwas. Nicht nur das, Verteidiger des katholischen Standpunktes, Kritiker weltanschaulicher Strömungen dürfen offenbar keinerlei Unterstützung oder Rückendeckung von oben erwarten. Während im Gedenkjahr 1938-2018 oft unterschwellig die Unterstellung im Raum steht, die kirchlichen Würdenträger hätten in der Nazizeit nicht genug getan oder gesagt, so erscheint mir doch, dass die Ängstlichkeit und Profillosigkeit heute, wo keine Verfolgung, Deportation oder keine Sanktionen für die anvertrauten Gläubigen drohen, ungleich größer ist.

Anstatt danach zu fragen, wie man ankommt, sollten die Verantwortlichen an das Wort Jesu denken: „Wehe, wenn euch alle loben!“, und sich fragen, was es bedeutet, wenn in den Medien katholische Kernthemen ausgespart und gleichzeitig zeitgeistige Kirchenvertreter medial gelobt und gefeiert werden.

Die Nöte in unserer Gesellschaft durch die Folgen der Sünde sind übergroß, die Orientierungslosigkeit lähmt die Seelsorge und die Kirche benimmt sich wie ein dreizehnjähriges Mädchen, das ein Foto von sich auf Facebook postet und fragt: Bin ich hübsch?, anstatt hinauszugehen und zu sagen: Kehr um, nur beim Herrn findest du Heil! Eine andere Art von Reputationsstudie könnte man hingegen machen, nämlich prüfen, wie die Reputation bei Gott ist, was ER von uns will. Dies hieße ganz einfach: Gewissenserforschung, Umkehr und Kursänderung!

Bettina Rahm

VORWÄRTS IN DIE VERGANGENHEIT??

GEDANKEN ZUM DIÖZESANEN ZUKUNFTSPROZESS

In der Erzdiözese Salzburg wird derzeit ein Zukunftsprozess durchgeführt. Ich war von Anfang an nicht begeistert, weil ich glaube, dass wir momentan keine großen Kapazitäten für eine fundierte Auseinandersetzung haben und uns eher in einer Phase des Niederganges befinden. Im Anfangsstadium habe ich öfters (z. B. in der Dekanekonferenz) darauf hingewiesen, dass man im Vorfeld vor allem die Konzilsdokumente und die nachfolgende Konzilsrezeption durch das Lehramt studieren müsste und dass man eine fundierte und kritische Analyse der 68-erSynode und der folgenden Entwicklungen machen sollte. Dann sollte man eine kritische Zustandsanalyse machen und Kriterien einer Erneuerung und klare Ziele formulieren, um sich an so ein Projekt heranzugeben. Leider erfolgte dies überhaupt nicht!

Beteiligung der Pfarre

Seitens der Pfarre haben wir trotzdem drei Projekte eingereicht, eines betrifft die Engelbert-Kolland-Verehrung, eines das Medienapostolat sowie das Projekt Ewige Anbetung.

Eingaben aus dem Dekanat

Für die Beratungstage mit dem Erzbischof, die im April stattfanden, habe ich mit meinen Pfarrerkollegen des Dekanates zehn Anträge eingebracht.

Die beste Zustimmungsrate erhielt der Antrag betreffend die **Abtreibung** in den Salzburger Landeskrankenanstalten „Aktives Eintreten für den Lebensschutz durch sämtliche diözesanen Einrichtungen. Ernennung eines Lebensschutzbeauftragten. Finanzielle und ideelle Unterstützung von „Jugend für das Leben“ mit 71 zu 13 Stimmen. Weitere Anträge betrafen die „Bedeutung des **Sakramentes der Buße** als „Motor der Erneuerung“ fördern“ mit 49 zu 32 Stimmen, **Förderung der Familienpastoral** „Eintreten für den Schutz der Familie und Unterstützung des Familienreferates der Erzdiözese durch alle Ämter mit 64 zu 19 Stimmen, sowie die Nutzung der **Gunst des Generationenwechsels** „Förderung von jungen Leuten, die „aufs Ganze gehen wollen“ sowie Förderung und Forderung der jungen Priestergeneration durch vorrangige Einbindung in Reformpläne“ mit 37 zu 27 Stimmen: Weitere Anträge wie **Reform der Diözesankurie** und Dezentralisierung, **Reform der Bildungseinrichtungen und Fortbildung**, **Medienapostolat**, **liturgische Erneuerung**, **Entweltlichung der Kirche**, **Fest der Umkehr** erhielten etwas weniger Zustimmung.

Pastorale Leitlinien — eine kritische Betrachtung

Zu den Beratungstagen wurden auch pastorale Leitlinien erstellt. Der erste Entwurf wurde im Rahmen einer Lernwoche vernichtend kritisiert und verworfen. Der zweite Entwurf lag bei den zwei Beratungstagen im April

vor. Dabei wurde auch die von der Wirklichkeit der Gläubigen abgehobene Funktionärssprache in den Texten beklagt, die einfache Leute nicht verstehen können und die allgemein mühsam zu lesen ist. Bei einem sehr guten Gesprächsklima gab es jedoch große inhaltliche Differenzen über diese Leitlinien, so meinten einige Redner zu einigen Punkten, dass das diese vom genuin Katholischen weg zu einer anderen Kirche tendieren. Die Leitlinien wurden geringfügig überarbeitet und beim Beratungstag am 19. Juni beschlossen.

Abschlussfest

Ich persönlich kann mich weder mit dem Inhalt noch mit der (Funktionärs-) Sprache der pastoralen Leitlinien, noch mit der Leitung, die sehr einseitig ist (z. B. ohne die neue Priestergeneration) noch mit der Vorgangsweise identifizieren. Von 22.-24. September soll es dann ein großes Fest geben. Was wird dabei herauskommen? Was wird man da feiern? Wieder einmal einen großen Aufbruch trotz Rückgänge auf vielen Ebenen?

Ich hatte auch mehrmals vorgeschlagen, man solle die geplante Feier am 22. September unter das Patronat des Seligen Engelbert Kolland stellen, weil dies sein Tauftag ist und er der einzige aus der Erzdiözese stammende Märtyrer ist. Damit könnte man ein Signal setzen für die Bedeutung des Bekenntnisses, für die Berufung aller Getauften zur Heiligkeit und für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Islam. Leider findet dies offenbar kein Gehör!

Schlussbetrachtung

Auf Grund vorhin angeführter Umstände und der Zusammensetzung des Beratungsgremiums (Überhang aus dem Mittelbau) und auf Grund nicht vorhandener klarer Zielsetzungen durch die Diözesanleitung ist zu befürchten, dass viele gute Ideen in den Hintergrund geraten und von vielen Randthemen (Zölibat, Frauenpriestertum etc.) die in den letzten Jahrzehnten gebetsmühlenartig immer wieder neu aufgerollt wurden und in Wirklichkeit z. B. bei ernsthaft strebenden Gläubigen und aufstrebenden innerkirchlichen Jugendbewegungen keine Interesse finden, verdrängt werden.

Es wird letztlich darum gehen, ob Gott im Mittelpunkt steht oder ob wir uns selbst feiern, es wird darum gehen, ob mit Gottes Hilfe eine wirkliche Umkehr und Erneuerung angestrebt wird in der Bereitschaft, Opfer zu bringen, Fehlentwicklungen zu bekennen und zu korrigieren, oder ob der gegenwärtige Abwärtstrend im guten Glauben an 68-erVerheißungen beschleunigt wird. Bitte betet für eine Wende!

Ignaz Kleinwender

S: PGR-Obfrau Herlinde Krucker meinte nach der Teilnahme am letzten Beratungstag mit dem Erzbischof, ob wir nicht in der Pfarre eine Art Zukunftsprozess, natürlich unter einem geistlichen Titel, machen könnten, eine interessanter Gedanke!

ES KOMMT DIE ZEIT ZUM SÄEN

Am 11. Sonntag im Jahreskreis hörten wir in der Sonntagsmesse das Gleichnis Jesu vom Sämann (Mk 4,25-34). Ein Mann sät den Samen auf den Acker. Der Same keimt und wächst und die Erde bringt von selbst ihre Frucht bis zur Zeit der Ernte.

An diesem Gleichnis erkennt man, dass das Reich Gottes dort wächst, wo jemand sät. Der eigentliche Sämann ist Christus. Aber Gott will, dass wir säen. Das Reich Gottes kommt nicht ohne unsere Mitwirkung. Gleichzeitig tut Gott das Eigentliche. Er lässt es wachsen und heranreifen bis zur Ernte. ER bewirkt, dass unsere Samen wachsen, heranreifen und schließlich Frucht bringen.

Es gibt heute vor allem **zwei Versuchungen** im Menschen, auch in der Kirche, wie wir dieser Wirklichkeit begegnen. Die eine ist die **Machermentalität**, das Andere ist die **Resignation**. Zum ersten: Wir leben in einem Zeitalter der Machbarkeit. Vieles ist machbar geworden, vieles wird sofort umgesetzt. Menschen neigen dazu, alles zu verwirklichen, was sie wollen, und möglichst sofort. Diese Mentalität dringt dann leicht auch in das Glaubensleben ein. Wir möchten gerne Erfolge sehen, wir möchten das geistliche Wachstum selbst machen und die Früchte sehen. Dies kann so weit führen, dass Menschen sich den Glauben zurechtbiegen nach der persönlichen Lebbarkeit, dass man die Kirche nach menschlichen Bedürfnissen einrichten und an die gesellschaftlichen Verhältnisse anpassen möchte. Man meint, das Heil, Glaubenserlebnisse und eben ein geistliches Wachstum sei so einfach machbar. Dabei wird das Wirken Gottes ausgeschaltet und die eigentlichen geistlichen Früchte (Berufungen, Heiligkeit, christliche Tugenden etc.) bleiben aus. Die zweite Versuchung ist die der Resignation. Man denkt sich. Heute ist alles so schwierig, es hilft eh nichts. Gebete werden scheinbar nicht erhört. Die Botschaft kommt nicht mehr an usw. Man beklagt die Zustände, längt die Hände in den Schoß und gibt auf.

Da ist es wichtig, **dieses Gleichnis vom Sämann tiefer zu bedenken** und im Leben anzuwenden.

Es ist eine Gnade, dass wir säen dürfen. Jeder Tag ist eine Gelegenheit, Samen auszusäen, gute Wünsche, gute Gedanken, aufbauende, klärende, ermahrende und ermutigende Worte, gute Taten und viele Kreuze des Alltags, die wir annehmen. Jeder dieser Samen ist eine geistige Wirklichkeit und Gott wird diese Samen wachsen und heranreifen lassen bis zur Ernte.

Wir sollen nicht nur auf die Erfolge achten. Wenn sich geistliche Erfolge einstellen, sollen wir Gott dafür danken, dass ER etwas hat wachsen lassen und wir sollen uns bewusst sein, dass es vielleicht daher kommt, dass andere gesät haben durch Gebet, Opfer und persönlichen Einsatz, sodass wir nun ernten dürfen. Und wenn wir keinen Erfolg haben, dann sollen wir die Gewissheit haben, dass jeder gute Same eine Wirkung haben wird. Wir müssen lernen, im Glauben weiter zu blicken. Gerade dadurch werden wir innerlich frei zur Hingabe.

Vielleicht ist jetzt gerade **nicht die Zeit zum Ernten**. In den letzten Jahrzehnten haben wir einen großen Wohlstand geerntet, was sicher auch damit zu tun hat, dass unsere Vorfahren im Krieg und danach aus ihrem Glauben heraus viele Opfer gebracht haben. Gleichzeitig ist aber fast unbemerkt die Grundlage für diesen Aufschwung, die Glaubenssubstanz zu einem großen Teil geschwunden.

Jetzt ist wohl die Zeit gekommen, zu säen. Wahrscheinlich wird die ganze Kirche (und die treuen Gläubigen mit ihr) durch große Demütigungen gehen müssen. Zu säen bedeutet: Trotz Gegenwind unermüdlich den Glauben weitergeben, trotz scheinbarer Unfruchtbarkeit am beharrlichen Gebet festhalten, treu in der Ordnung Gottes leben und sich um das Halten der Gebote bemühen, auch wenn es nicht mehr "in" ist, in allen möglichen Schwierigkeiten standhalten und diese in geistlicher Weise aufopfern. Wer heute den Glauben bewahren will, muss darum kämpfen und in die Tiefe gehen. Wenn mit diesem christlichen Weitblick des Glaubens und der Hoffnung säen (lieben), dann werden wir frei vom Machbarkeitswahn und Resignation und sind schon jetzt selig zu preisen!

I. St.

So. 24. Juni	11.30 Uhr	Bergmesse am Gerlosstein mit Kirchenchor und Bläser
Do. 28. Juni	10.30 Uhr	Schlussgottesdienst am Gerlosberg
Mo. 02. Juli		MARIÄ HEIMSUCHUNG – Patrozinium in Maria Rast
	08.00 Uhr	Patroziniums- und Wettergottesdienst für Hainzenberg in Maria Rast
Do. 05. Juli	08.00 Uhr	Maria Rast: Schlussgottesdienst für VS und KG Hainzenberg
	08.00 Uhr	Ramsau: Schlussgottesdienst für VS Ramsau
		309. MONATSWALLFAHRT nach St. Leonhard in Thurnbach zu Ehren der Mariazeller Gnadenmutter
	18.30 Uhr	Rosenkranz um den Frieden und um geistliche Berufe
	19.00 Uhr	Gottesdienst auf Meinung der Wallfahrer
Fr. 06. Juli	08.00 Uhr	Schlussgottesdienst für VS Zell, ASO, MMS und PTS Zell in der Pfarrkirche
So. 08. Juli		ENGELBERT-SONNTAG - Prozession in Ramsau
	09.00 Uhr	Festgottesdienst beim Pavillon in Ramsau mit Musikkapelle und Singgemeinschaft – anschließend Prozession
		In der Pfarrkirche um 08.30 Uhr <u>kein</u> Gottesdienst!
Do. 19. Juli		MONATSWALLFAHRT zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau
	17.45 Uhr	Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS Zell
	19.00 Uhr	Hl. Messe anschließend eucharistische Anbetung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit nach Bedarf
So. 22. Juli		„CHRISTOPHORUS-SONNTAG“
		Wir bitten um Eure Spende für jeden unfallfrei gefahrenen Kilometer!
	10.00 Uhr	Ramsau: Wetteramt für Ramsberg und angrenzender Hainzenberg
Mi. 15. Aug.		MARIÄ AUFNAHME IN DEN HIMMEL - Landesfeiertag
		Jubiläum 3 Jahre Ewige Anbetung
	08.30 Uhr	Festgottesdienst zum Landesfeiertag für unsere Pfarrgemeinde zum Dank und Bitte um Bewahrung vor Hochwasser und Katastrophen
	10.00 Uhr	Festgottesdienst in Ramsau mit Kräuterweihe
	19.00 Uhr	Abendmesse

„MEIN GANZES BESTREBEN

IST IMMER,

IN ALLEN DINGEN DEN

WILLEN GOTTES

MÖGLICHST KLAR ZU ERKENNEN

UND ZU BEFOLGEN,

UND ZWAR

AUF DAS VOLLKOMMENSTE.“



GEBET

Seliger Kaiser Karl, du hast dein schweres Amt und alle schwierigen Herausforderungen deines Lebens als Auftrag Gottes übernommen und in deinem Denken, Entscheiden und Handeln allein dem dreifaltigen Gott vertraut.

Wir bitten dich, tritt bei Gott für uns ein und erlebe uns Vertrauen und Mut, damit wir selbst in menschlich aussichtslosen Situationen nicht verzagen, sondern gläubig den Weg Christi gehen.

Erbitte uns die Gnade, unser Herz vom Herzen Jesu formen zu lassen. Steh uns bei, damit wir uns für die Armen und Notleidenden mitfühlend und tatkräftig einsetzen, unerschrocken für den Frieden im Kleinen und in der Welt kämpfen und unser ganzes Leben in jeder Lage hoffnungsfroh in Gottes Hand legen – damit wir alle wie du zu Ihm gelangen, durch Christus unsern Herrn.

Unterstützen Sie die Verehrung des seligen Kaisers Karl und werden Sie (kostenlos) Mitglied der:

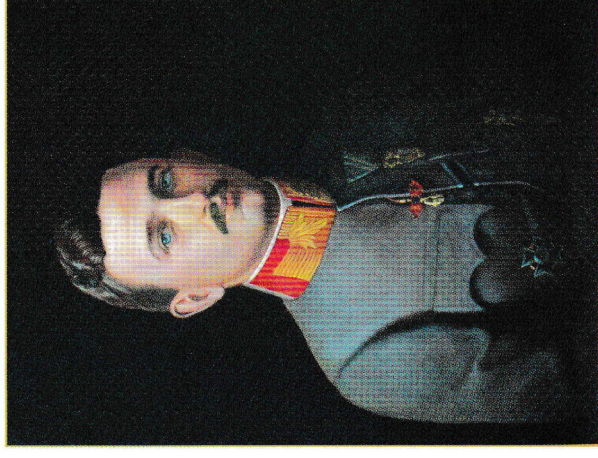
Kaiser Karl Gebetsliga für den Völkerfrieden!

P. Marian Gruber, O. Cist.

Stift, A-2532 Heiligenkreuz (Österreich) – Internet: www.emperor-charles.org

Imprimatur: Erzb. Ordinariat Wien 6. 7. 2005, Zl. K1238/05.

Portrait: Michael Fuchs



SELIGER

KAISER KARL

FRIEDENSFÜRST

FÜR EIN

GEEINTES EUROPA